

# When the gods fell in love

## Seto x Yami oder Seth x Yami Bakura x Marik

Von Ayame-chan

### Kapitel 10: Wahrheit

So, da bin ich wieder. Der Kapiteltitel sagt es wahrscheinlich schon, die Identität der Frau wird nun endlich aufgedeckt. Die Szene mit den Göttern sollte eigentlich gar nicht so lang werden, aber mal wieder hat sich alles verselbstständigt. Ich hoffe das Kapitel gefällt euch trotzdem. Und nun viel Spaß beim Lesen!

#### 11. Wahrheit

Isis und Hathor saßen zusammen in der großen Halle des göttlichen Pantheons. Dieser Raum diente als Aufenthaltsraum für die Götter, weshalb sie fast den gesamten Tag über hier saßen. Hathor erzählte ihrer Freundin Geschichten über eine Familie, die sie aus Langeweile beobachtet hatte und ließ sich von ihr die braunen Locken kämmen. Es war eine angenehme Stimmung, die den Raum erfüllte, doch der Geruch von Blut machte sie auf der Stelle zunichte. Alle Augen wandten sich der weit geöffneten Flügeltür zu, durch die nun eine Gestalt trat, die seit Ewigkeiten nicht mehr im Pantheon gewesen war.

Seth hatte seine lange Robe gegen die Kleidung eines Kriegers eingetauscht, bestehend aus einem kurzen Rock und einer einfachen Lederrüstung. An seinem Gürtel hing ein Rundschild und unter dem rechtem Arm hatte er sich einen mit blauen Federn geschmückten Helm geklemmt, während die Linke eine Lanze hinter sich herzog.

Das Geräusch, welches das Metall verursachte, während es über den Alabasterboden geschliffen wurde, hallte von den Wänden wieder. Blut klebte an der Waffe und hatte sich in Sprenkeln auch auf Haut und Kleidung des Gottes abgesetzt. Scheinbar hatte dieser soeben den Schlangendämon Aphopis im allnächtlich wiederkehrenden Prozess getötet, welcher die Barke des Res bedrohte.

Obwohl es eine ehrenhafte Aufgabe war, grenzte es jedoch an eine Unverschämtheit, in diesem befleckten Aufzug das Pantheon zu betreten.

Niemand freute sich sonderlich den Gott hier vorzufinden, welcher durch seine schrecklichen Taten in der Vergangenheit unbeliebter geworden war, als ein Schwarm Malariaübertragender Moskitos. Vor allem Isis war alles andere als begeistert davon ihren Bruder zu sehen. Sie legte die Bürste beiseite, warf sich mit eleganter Bewegung das Haar über die Schulter und ging zu Seth herüber, um sich vor ihm aufzubauen. „Nach mehreren Jahrtausenden wagst du dich wieder hier her und dann

auch noch in solch einem Aufzug?? Du entweihst diesen heiligen Boden mit Aphopis Blut!", zischte sie, doch Seth schien sich daran gar nicht zu stören.

„Glaub mir, ich wäre nicht hier, wenn es nicht sein müsste“, erwiderte der Blauäugige kalt und sein Blick ruhte kurz auf den schwarzen Haaren und den grünen Augen seiner Schwester. Sie hatte dasselbe Aussehen, wie auch seine andere Schwester Nephtis und sein Bruder Osiris. Nur er, Seth, war anders. „Wo ist dein Sohn, dieser Schwachkopf?“, fragte er, während er sich bereits an Isis vorbeigedrängt hatte und in die Mitte des Raumes trat, wo ein gewaltiger Obelisk aufgebaut worden war. Die mit zahlreichen Hieroglyphen verzierte Säule strahlte in einem warmen Licht, denn sie enthielt die Kraft, die den Göttern noch durch ihre Anhänger zukam.

„Wag es nicht die Säule zu berühren!“, spie Hathor und hatte sich nun ebenfalls von ihrem Platz erhoben. „Diese Kraft steht jemanden wir dir, der nur Unglück und Chaos verursacht nicht zu.“

„Sieh hat recht.“ Alle Blicke wandten sich einer Katze zu, welche auf einem weichem Kissen lag, Bastet. „Und lass Horus in Ruhe. Das Pantheon ist kein Ort des Kampfes.“

„Warum kannst du nicht wieder verschwinden? Du gehörst nicht mehr hier her, Mörder!“, wandte Hathor nun wieder ein.

Mit einem Mal wurde es in dem Raum eiskalt und Res Licht, welches durch die hohen Fenster fiel, schien schwächer zu werden, während sich Seths Kopf gleichzeitig zu dem des fremdartigen Tiers verformte. „Sagt mir nicht, was ich zu tun oder zu lassen habe“, zischte er und obwohl seine Stimme kaum mehr als ein Flüstern war, so hallte sie lautstark von den Wänden wider.

Dann streckte Seth die Hand aus, das gekeuchte ‚Nein‘ von Isis überhörte er schlicht. Ein Kribbeln breitete sich in seinem Körper, von dem Punkt aus, an welcher seine Haut das Licht der Säule durchdrang. Und als er die Hand schließlich auf den mächtigen Stein legte leuchtete sein gesamter Körper im selben Licht.

Bastet fauchte und ihr Fell sträubte sich, als sie einen Buckel machte. „Horus! Ruft Horus!“, sprach eine Stimme aufgebracht, in dem Wissen, dass nur er in der Lage sein würde Seth davon abzuhalten der Säule sämtliche Energie abzusaugen. Ihr Licht wurde eine Spur schwächer, doch widererwartend zog Seth die Hand bereits zurück.

„Krieg euch wieder ein“, sagte der Wüstengott ruhig, „ich habe mir lediglich die Macht genommen, die mir auch zusteht.“

„Diese Macht steht dir längst nicht mehr zu!“, donnerte nun eine weitere, diesmal männliche, Stimme. Der Schrei eines Falken kündete ihren Besitzer an.

Horus flog so dicht über den Kopf seines Onkels hinweg, dass er mit seinen Klauen ein paar der braunen Haarsträhnen mitriss. Dann landete er elegant auf dem Boden und nahm seine menschliche Gestalt an.

Horus war für einen Gott ungewohnt schmucklos gekleidet. Sein nackter Oberkörper war mit den unterschiedlichsten Symbolen tätowiert worden, die wohl schützen, als auch einschüchtern sollten. Das schwarze Haar trug er sehr kurz und hatte es mit Falkenfedern geschmückt.

Doch der erste Blick würde wohl stets auf die Augen des Gottes fallen. Während das rechte vollkommen normal und dieselbe grüne Farbe, wie die seiner Eltern hatte, so war das linke milchigweiß, wie das Licht des Mondes. Es war das Auge, welches Seth ihm einst während eines Kampfes ausgerissen hatte. Zwar hatte Thoth es geheilt, doch ob Horus links noch genauso gut sehen konnte wie rechts, dass wusste wohl nur er selbst.

„Deine Anwesenheit hier ist nicht erwünscht, Onkel“, sagte Horus, während er auf Seth zuing und sprach das letzte Wort besonders verächtlich aus. „Gib die Kraft

zurück, die du gestohlen hast und dann geh zurück in dein Exil.“

„Oh glaub mir, ich werde mit Freuden dorthin zurückgehen aber die Kraft werde ich mitnehmen. Es ist mein gutes Recht mich an der gebliebenen Macht zu bedienen. Ihr wart es doch, die mir damals die Hilfe verwehrt haben Atemu zu retten, nun werde ich es eben allein tun.“

„Atemu...“ Horus sprach diesen Namen nicht weniger verächtlich aus, als den ‚Onkel‘, woraufhin Seths Griff um den Speer fester wurde. „Du hast Schande über uns alle gebracht, indem du dich in einen Sterblichen verliebt hast! Und nun vergeudest du die uns noch verbliebenen Reserven, um deiner verlorenen Liebe nachtrauern zu können? Ich hätte ja nicht gedacht, dass du noch tiefer sinken könntest.“

„Es reicht! Hört auf!“, rief Isis von ihrem Platz aus, als Horus seinem Onkel provokant vor die Füße spuckte. Doch keiner der beiden achtete auf sie.

Die Temperatur im Raum erreichten ruckartig wüstengleiche Temperaturen, während Seths blaue Augen um einiges Kälter wurden, als sie es sonst waren. „Beleidige mich so viel du willst, aber lass Atemu da raus!“, befahl er mit bebender Stimme. „Du behauptest ich würde die verbliebene Kraft verschwenden? Wann hat sie nicht jeder von euch schon mal verschwendet?! Davon abgesehen, denkst du nicht ich habe mal eine Entschädigung dafür verdient, dass ich Re jede Nacht beschütze?!“

„Entschädigung!“ Horus lachte auf. „Re zu schützen sollte eine Ehre für dich sein, die keinerlei Entschädigung bedarf. Und selbst wenn, so wäre es Entschädigung für dich genug, dass wir dich weiterhin im Pantheon der Götter behalten haben, nach allem, was du getan hast!“, fauchte Horus und sein rechtes Auge blitze provokant auf, während das geheilte reglos blieb. „Ich versteh sowieso nicht, warum Re dich noch immer diese Aufgabe übernehmen lässt und sie nicht in vertrauensvollere Hände übergibt. Mich würde es ja nicht verwundern, wenn du ihn eines Tages im Stich lässt, damit er vernichtet wird und du an seine Stelle treten kannst.“

Donnergrollen erklang, als Seths Zorn noch stärker wurde. „Dann kämpf du doch gegen Aphopis. Hier hast du schon mal was zum Üben!“ grollte Seth und schleuderte daraufhin seinen Helm durch den Raum. Als er auf den Boden aufschlug tropfte dunkles, fast schwarzes Blut auf den Boden und nach zwei weiteren Aufticken offenbarte der Helm seinen wahren Inhalt.

Aphopis Kopf rollte über den Boden. Dunkelgrüne Schuppen, ein Paar mächtiger gelber Fangzähne und rot glühende Augen, die sich nun belustigt im Raum umsahen, während der Schlangendämon zischend gluckste. „Die Götterlein werden sich doch nicht streiten.“, lispelte er.

Während die weiblichen Göttinnen angesichts des Feindes aufschrieten und Bastet aus der Halle huschte, verdunkelte sich Horus Miene im Zorn. „Nur ein Dämon könnte das Pantheon auf so schändliche Art und Weise entweihen“, beleidigte er Seth und zog sein Schwert aus dem Gürtel, welches der Form eines Falkenschnabels nachempfunden war.

Mit geübtem Griff zielte er auf Seths Brustkorb, doch dieser hatte bereits schnell reagiert und hielt der Waffe sein Schild entgegen. Es war ein stummes Kräftering, indem es scheinbar mehr darum zu gehen schien wer von ihnen als Erster blinzelte, während sie sich mit unendlichem Hass in die Augen starrten.

„Seit wann ist das hier eine Kampfarena?“, eine Frage ohne jeglichen Groll für das, was Seth und Horus taten. Ganz im Gegenteil. Sie war ruhig und väterlich. Bei ihrem Klang stoben die beiden Kontrahenten so ruckartig auseinander, als ob sie sich aneinander verbrannt hätten. Kurz sahen sie sich noch an, dann wandten sie ihre Blicke dem

Neuankömmling zu.

Re, der ‚Vater‘ der Götter, wirkte sichtlich erschöpft von der Reise durch die Unterwelt. Dennoch strahlten Haut, Haare und Augen in ihrem unverkennbaren goldenen Licht, sodass es schien, als hätte die Sonne persönlich seinen den Raum betreten. Was ja im Prinzip auch der Wahrheit entsprach.

Um Res Beine strich Bastet, scheinbar war sie gegangen, um ihn zu holen und während sie nun nicht nur Seht, sondern auch Horus missbilligend betrachtete, blickte Re noch immer sanft drein. „Puh, was für eine Hitze hier!“, sagte er, anstelle einer Standpauke. „Seth, sei doch so nett und fahr die Temperatur wieder ein wenig herunter.“

„Ja, natürlich“, erwiderte der Wüstengott leise, fast schon unterwürfig, während die Temperatur allmählich wieder fiel.

„Re, Re“, gluckste Aphopis vergnügt in seiner Blutlache, „ich krieg dich, Re. Morgen werde ich dich kriegen, Re. Und wenn nicht Morgen, dann Übermorgen und wenn nicht übermorgen...“, sang er, bevor er sich in dunklem Rauch auflöste und verschwand.

Der Sonnengott hatte ihm lediglich einen kurzen Blick geschenkt und sich dann Horus zugewandt. „Horus, mein Junge, sag welchen Grund du darin sahst hier einen Kampf auszutragen.“

Die Wangen Horus verfärbten sich leicht vor Scham, doch schnell fasste er sich wieder. „Seth erdreistet sich unsere letzten Kraftreserven zu stehlen! Er jammert noch immer diesem Atemu nach!“

„Ah, Atemu. Ich erinnere mich“, sagte Re und faltete die Hände vor dem Bauch. „Ich habe ihn noch nie bei meinen Besuchen bei Osiris gesehen. Hatte Ammit ihn gefressen?“

„Wird er wohl“, sagte Horus leise. /War doch klar, dass jemand der sich in Seth verliebt nicht würdig ist ins Jenseits einzutreten./ Dies hätte er am liebsten noch hinzugefügt, doch hielt er sich vor Re zurück.

Seth selbst schwieg. Er wusste es zwar besser, doch würde er niemanden von Atemus Wiedergeburt erzählen, sonst kam noch wieder jemand auf die Idee ihn erneut zu verfluchen.

„Seth.“ Der Angesprochene fuhr aus seinen Gedanken, als der Sonnengott ihn rief. „Du solltest Aphopis nicht noch einmal ins Pantheon bringen. Das gehört sich nicht, das weißt du doch.“

Der Braunhaarige senkte den Blick. „Ja, das weiß ich. Ich wollte nicht unnötig lange warten müssen.“

Zu Überraschung aller nickte Re, so als würde er den Wüstengott verstehen. „Nun geh denn und reinige deinen Körper. Und bedenke: nutze die uns verbliebene Macht weise.“

„Das werde ich“, versicherte Seth, dann ging er durch den Raum, um seinen Helm aufzuheben und verließ das Pantheon. Doch unterwegs warf er Re noch kurz einen dankbaren Blick zu. Er war wohl einer der wenigen Gottheiten, die Seth für seine Taten nicht nur verziehen hatte, sondern dessen Groll auch scheinbar zu verstehen schienen. Seth war schon von Geburt an anders gewesen. Schon immer ein wenig finsterner als die anderen Götter.

Doch so hatte er sein müssen. Denn hätte es niemanden gegeben, der Dunkelheit verbreitet, so hätten die Menschen niemals erkannt, was Licht ist. Doch wann nur und warum war Seth tatsächlich zum Symbol des Bösen geworden?

„Wie konntest du ihn nur gehen lassen?“, wollte Horus entrüstet wissen. „Hast du dir

mal die Säule angesehen? Von Tag zu Tag wird ihr Licht schwächer!“

„Oh, das ist mir nicht entgangen“, erwiderte Re ruhig und trat an die hohen Fenster heran, um auf die Erde hinab zu blicken. „Aber sag mir, was macht es noch für einen Unterschied ob Seth sich einen Teil der Kraft nimmt? Es ändert nichts daran, dass wir schon sehr bald alle verschwinden werden. Erst gestern ist eine weitere Gottheit in der Vollständigen Vergessenheit versunken.“

„Trotzdem, er denkt stets nur an sich. Er wäre bereit uns alle zu töten, wenn er dadurch sein Ziel erreichen könnte!“

„Du irrst Horus.“

„Ich soll mich in ihm irren?!“

Re nickte. „Ja, das tust du. Obwohl ich zugeben muss, dass ich einst ebenfalls meine Zweifel daran hatte. Es war zu dem Zeitpunkt, da Seth ins Exil verbannt wurde. Doch Nacht für Nacht kam er zu mir auf die Barke, um mich vor dem Schlangendämon zu schützen. Und hat die Tatsache, dass er geliebt hat, selbst wenn es nur ein Sterblicher war, nicht gezeigt, dass auch er fühlen kann?“

„Atemus Seele ist vernichtet“, knurrte Horus, „ich habe des Öfteren Osiris nach ihm gefragt und er sagte mir jedes Mal, dass Atemu nicht in seinem Reich sei! Wozu will er dann die Macht haben? Er kann eine vernichtete Seele nicht zurückholen!“

Re seufzte. „Sag Horus, liebst du deine Frau, Hathor?“

Bei der Frage warf Horus kurz einen Blick zu besagter Göttin, welche sich angeregt mit Isis unterhielt, ehe er mit fester Stimme antwortete: „Natürlich liebe ich sie!“

„Und wenn sie in Gefahr wäre, würdest du dann nicht auch alles tun, um sie zu retten? Selbst dann, wenn es noch so unmöglich wäre?“

„Wenn sie in Gefahr wäre schon, aber wenn ich wüsste, dass sie bereits vernichtet ist, dann würde ich versuchen zu vergessen und ohne sie weiterzuleben.“ Horus Stimme wurde leiser. „Früher oder später wird es sowieso passieren. Nämlich dann, wenn sämtlicher Glaube an uns erloschen ist.“

„Nur Seth hatte niemanden außer Atemu, der ihn wirklich geliebt hat“, erwiderte Re und wandte sich zum Gehen, hielt jedoch inne, als Horus die Stimme erhob.

„Was willst du damit sagen? Er hat es sich doch selbst zu verschulden, dass ihn jeder verachtet.“

„Ist das so?“, fragte Re ihn ruhig. „Seths Schicksal war es von Anfang an die dunkle Seite der Götterwelt zu verkörpern. Und du weißt, dass die Welt ein Gleichgewicht aus Gut und Böse stets benötigt. Ich denke, alles was Seth tun wollte war sich seinem Schicksal entgegenzustellen. Doch stattdessen hatte er es besiegelt.“ Der Blick des Sonnengottes wanderte zur Decke. „Seine Taten entzogen ihm immer mehr der Liebe. Die Tatsache, dass Atemu ihn geliebt hat muss wie ein Schimmer der Hoffnung für ihn gewesen sein. Denk ein wenig über meine Worte nach, Horus. Bedenke, ob alte Feindschaft noch immer angebracht ist“, sagte Re, bevor er die Halle verließ und Horus mit seinen Gedanken allein ließ.

/Seht verzeihen?/ mit einer Mischung aus Unglauben und Nachdenklichkeit sah er dem Göttervater nach. Wie sollte er Seth vergeben können, was dieser getan hatte? Immerhin hatte er doch den meisten Schaden vom Wüstengott erhalten! Warum sollte also ausgerechnet er ihm vergeben?

/Andererseits hat Re gar nicht so unrecht. Von Geburt an war Seth anders und stand in Osiris Schatten. Selbst Nephtys, die ihm als Schwestergemahlin zur Seite gestellt wurde hatte nicht ihn geliebt, sondern Osiris. Diese Tatsache muss ihn wirklich rasend gemacht haben und...mich hätte es das wahrscheinlich auch./

„Trotzdem“, zischte Horus so leise, dass niemand aus ihm selbst es hören könnte. „Ich

hätte nie getan, was er verbrochen hat“, versicherte er und verwandelte sich dann in einen Falken, um hinaus in den Sonnenaufgang zu fliegen.

„Die Passagiere des Fluges A379 nach Domino werden gebeten sich zum Gate B zu begeben. Das Flugzeug wird in wenigen Minuten bereit sein, um sie an Bord zu nehmen. Ich wiederhole: Die Passagiere des Fluges A379...“

Seto faltete seine Zeitung zusammen, als die Lautsprecherdurchsage erklang und öffnete seinen Aktenkoffer. Dort legte er die Zeitung hinein und nahm stattdessen sein Flugticket heraus, um es gleich direkt vorzeigen zu können.

Der Braunhaarige hätte nicht gedacht, dass er so schnell einen Flug zurück in die Heimat bekommen würde, doch eigentlich war ihm das nur recht. Yamis ungewohnte Verhalten am Telefon bereitete ihm Sorgen und innerlich verfluchte er sich dafür jemals einer so verhängnisvollen Schwäche, wie der Liebe, nachgegeben zu haben.

Vor allem in Zeiten wie der momentanen, wenn Seto sich verstärkt seiner Firma widmete, war ihm seine Beziehung mit Yami nur im Weg und scheinbar war seine lange Geschäftsreise nicht der einzige Punkt gewesen, welcher Yami zu stören schien. /Ich wette, dass Bakura dahinter steckt! Sonst hat sich Yami auch nicht beschwert./ Mit finsterner Miene grummelte Seto vor sich hin und sah erst auf, als jemand seinen Namen rief...seinen Vornamen!

Ein Mann kam auf dem Konzernchef zugelaufen und blieb vor ihm stehen. Die Hände auf die Knie gestützt rang er um Atem. „Ein Glück, dass ich dich noch erwischt habe“, sagte der 31jährige und bemühte sich um ein Lächeln, welches jedoch nicht erwidert wurde.

„O'Relly-san,“ sagte Seto nur kühl. „Was wollen Sie?“

„Ich wollte dir, ich meine Ihnen, nur das hier geben....der Vertrag.“ Und tatsächlich. Auf dem Dokument hatte Tom O'Relly, Chef von O'RellyCompany, endlich seine Unterschrift gesetzt.

„Woher der plötzliche Sinneswandel, wenn ich fragen darf?“, verlangte Seto zu wissen, auch wenn er bereits den Verdacht hatte, dass seine Bekanntmachung bald zurück nach Japan zu fliegen, den Mann zum Handeln bewegt hatte.

„Nun, ich denke, dass meine verehrte Mutter mit ihren Zweifeln übertreibt. Ich glaube nicht, dass ich etwas falsch mache, wenn ich den Vertrag unterschreibe.“

„Das war eine kluge Entscheidung“, sagte Seto und seine Augen funkelten zufrieden. Endlich war er diese widerliche Jenny los! Jenny O'Relly war die Mutter von Tom und hatte ihren Sohn fest unter ihrem Pantoffel. Obwohl Tom die Firma gehörte hatte Jenny immer mitzureden und an dem Vertrag mit Seto hatte sie ständig etwas auszusetzen gehabt, oder hatte die Entscheidung auf den nächsten Tag verschoben. Seto bezweifelte, dass Jenny sonderlich erfreut über Toms Alleingang sein würde, doch das war ihm egal. Er hatte was er wollte und die Unterschrift war nicht rückgängig zu machen. „Ich freue mich auf die künftige Zusammenarbeit, O'Relly-san“, verkündete Seto möglichst freundlich und hielt seinem neuem Geschäftspartner die Hand entgegen, welche dieser lächelnd schüttelte.

„Ich mich auch, Seto. Ach und bevor ich es vergesse, lassen sie doch bitte das –san weg. Diese übertriebene Höflichkeit ist doch nun wirklich nicht nötig.“

Der Braunhaarige schwieg. Lediglich seine Mundwinkel zuckten gefährlich. Das Höflichkeit für einen O'Relly ein Fremdwort war, hatte er ja bereits mitbekommen. Wegen seines jungen Alters hatten sie ihn wie ein Kind behandelt. Vor allem natürlich Jenny. Sie hatte ihn nicht nur geduzt – was ihr Sohn auch getan hatte – nein, sie hatte ihm einmal sogar eine Tüte mit Süßigkeiten mitgebracht und ihm dabei durch die

Haare gewuschelt.

Hätte Seto diesen Vertrag nicht unbedingt abschließen wollen, er hätte ihnen wohl für ihre Dreistigkeiten die Hölle heiß gemacht. „Nun denn“, sagte er schlicht, „wenn Sie mich nun entschuldigen würden? Mein Flug geht in wenigen Minuten.“

„Ja natürlich,“ erwiderte Tom hastig. „Eine angenehme Reise wünsche ich dir, Seto.“ Er winkte zum Abschied und verließ dann die Abflughalle. Seto sah ihm nur kurz nach, dann verstaute er den Vertrag in seinem Aktenkoffer und machte sich auf den Weg zum Gate.

Damit war nun schon mal ein Problem gelöst. Blieb nur noch zu überlegen, was er nun mit Yami anfang.

Marik lehnte mit dem Rücken an dem wackeligen Tisch im Pausenraum und genehmigte sich einen tiefen Schluck aus seiner Wasserflasche. Vom vielen Erzählen war sein Mund schon ganz ausgedörrt. Wenigstens hatte er bis zum Beginn der nächsten Führung eine kleine Pause, in der er sich erholen konnte.

Daraus würde jedoch nichts werden, denn im nächsten Moment wurde die Tür geöffnet und Vivian, die eigentlich den Eintritt kassierte, schob ihren Kopf in den Pausenraum. „Wusste ich doch, dass ich dich hier treffe“, sagte sie und öffnete die Tür nun ganz. „Ich hab Besuch für dich. Zumindest behauptet er dich zu kennen.“ Sie trat beiseite und ermöglichte Marik dadurch einen Blick auf seinen Besucher zu werfen und überrascht weiteten sich seine Augen ein Stück.

„Yami“, rief er und ging ein paar Schritte auf ihn zu, winkte ihn gleichzeitig in den Pausenraum. „Was machst du denn hier?“

„Ich wollte dich um einen Gefallen bitten. Hättest du kurz Zeit?“

Marik warf einen kurzen Blick zur Uhr hinüber, welche an der Wand hing, bevor er antwortete: „Wenn es nicht lange dauert, dann ja. Ich muss gleich wieder an die Arbeit.“

„Das reicht aus. Ich hab nur ein paar....altägyptische Briefe gefunden. Ich dachte du könntest sie mir vielleicht übersetzen.“

Eine von Mariks Augenbrauen wanderte nach oben. „Altägyptische Briefe? Also hast du doch Verwandte in Ägypten gehabt?“

„Na ja...vielleicht“, murmelte Yami leise.

„Ich enttäusche dich zwar nur ungern, aber ich werde dir den Brief wohl nicht übersetzen können.“

Nun war es an Yami überrascht dreinzublicken. „Nicht? Ich dachte du kennst dich damit aus.“

Der Ägypter schüttelte den Kopf. „Für den Schriftverkehr benutzte man damals Hieratisch. Aber ich kann ja trotzdem mal einen Blick drauf werfen. Ich könnte dir zum Beispiel sagen, ob es sich um Fälschungen handelt.“ Yami zögerte kurz, reichte Marik dann jedoch die Briefe, die ihm der Geist hinterlassen hatte.

Marik runzelte nachdenklich die Stirn. „Also das ist eigenartig. Ich glaub nämlich nicht, dass es sich um Briefe handelt.“

„Und warum nicht?“

„Sieh mal, die Symbole. Das sind Hieroglyphen und sie wurden nicht für den Schriftverkehr benutzt, da es heilige Symbole waren. Man nutzte sie nur zur Verschönerung von Tempeln und in den Totengräbern.“

„Kannst du es denn trotzdem übersetzen?“, wollte Yami ungeduldig wissen, denn um welche Schriftart es sich handelte war ihm völlig egal. Ihn interessierte nur, was der Geist ihm zu sagen hatte und wer er nun wirklich war.

„Nicht alles“, murmelte der Ägypter, während er die Zeichen überflog. „Es gibt so viele Symbole, ich kenn gerade mal die wichtigsten...“ Zum Schluss hin war er immer leiser geworden, während seine Augen an zwei Worten hängen geblieben waren. Dann hielt er Yami erregt den Brief entgegen und deutete auf eines der Worte. „Hast du diese Zeichenfolge schon mal gesehen?“

Es war das erste Wort auf den Papyrus. Es war Yami bereits aufgefallen und er wusste auch, dass er es schon mal irgendwo gesehen hatte. „Ja. Zumindest kommt es mir bekannt vor.“

„Atemu“, erwiderte Marik. „Die Symbole stellen zusammen Atemus Namen dar! Und...“, er suchte das zweite Wort, „...ah, hier unten! Das hier ist das Zeichen für Seth. Halt mich für verrückt, aber ich glaube es ist doch ein Brief. Sie sind zwar mit Hieroglyphen geschrieben, aber es waren die Zeichen der Götter und wenn scheinbar Seth einen Brief geschrieben hat...einen Brief an Atemu...“ Marik brach ab und sah Yami an, mit einer Mischung aus Ungläubigkeit und stiller Erkenntnis.

Yami war einen Schritt zurück gestolpert und umklammerte mit einer Hand die Kante des Sideboards, um an ihr Halt zu suchen. Dann hatte er sich damals in der Dusche also doch nicht getäuscht, als er die Silhouette des tierköpfigen Mannes gesehen hatte. Und seine Ähnlichkeit mit dem Gesicht auf der Totenmaske...war das etwa auch kein Zufall?

Was hatte Marik noch mal gesagt? Atemu sollte damals unter Seths Schutz gestanden haben?

Aber...wie nah hatten sie sich wirklich gestanden? /Ein Gott, der einen Menschen liebt? Und der ihn nach Jahrtausenden in jemand anderen wieder findet?/ „Kannst du auch lesen, was in dem Brief drin steht?“, fragte Yami mit ungewohnt kratziger Stimme und eigentlich war er sich nicht mal sicher, ob er die Antwort überhaupt wissen wollte. Das wurde ihm allmählich zu unheimlich.

„Nur einzelne Wörter“, murmelte Marik, während er die Augen wieder auf die Papyri heftete. „Das hier steht, glaube ich, für Liebe. Warte mal...Ewigkeit...Ewigkeit dauern...ich glaub das hier heißt: 'meine Liebe hat die Ewigkeit überdauert und wird es auch künftig tun.' In dem Brief hier kommt oft das Zeichen für Schmuck vor.“

Yami lief es eiskalt den Rücken hinab, als Marik die Ohrringe erwähnte. /Gleich findet er es heraus. Gleich weiß er, dass ich die Ohrringe habe. Er wird mich für den Dieb halten!/ Hastig sah er sich im Raum um, um sich abzulenken und auch um etwas zu finden, um Marik von den Brief ablenken zu können, auch wenn das wohl nicht möglich sein würde.

Doch was die violetten Augen bei ihrer Rundreise entdeckten verpasste Yami einen weiteren Schock. Auf dem Sideboard standen einige Kartons mit Artefakten, die man wohl aus Ägypten mitgebracht, sie jedoch nicht aufgestellt hatte. Unter diesen zahlreichen Stücken befand sich auch die kleine Statur einer Frau. Eine Frau, mit einer art länglicher Kopfbedeckung, auf der eine Schale stand.

Es war derselbe...Hut, den auch diese eine Frau getragen hatte. Die schwarzhaarige Frau, die immer dann auftauchte, bevor irgendein Unfall geschah. „Marik? Marik!“

„Hm? Was ist denn?“, fragte der Ägypter, der sich nur ungern von den Briefen löste.

„Diese Frau, wer ist sie?“

„Das ist die Göttin Nephtys.“ Nephtys...Yami hatte noch nie von ihr gehört.

„Was war sie für eine Göttin?“

Marik seufzte und legte die Papyri beiseite, bevor er antwortete: „Nephtys war die Göttin der Toten. Sie war eine der vier Göttinnen, die die Kanopen, also die Gefäße in denen die Organe aufbewahrt wurden, bewachte und geleitete mit ihnen die

Verstorben ins Reich der Toten. Es heißt man solle sich vor ihren Haaren in Acht nehmen, die Mumienbinden sind. Sie schützen zwar den balsamierten Körper, im Totenreich jedoch gelten sie als hinderlich. Außerdem ist sie die Schwestergemahlin des Seth. Aber warum willst du das wissen?"

„Ach...nur so“, winkte Yami ab, dessen Herz nun raste, als wäre er soeben einen Marathon gelaufen und genauso stockend ging auch sein Atem. Er fragte sich, wie viele Gottheiten wohl noch auf ihn aufmerksam geworden waren.

Marik zuckte nur mit den Schultern und nahm die Briefe wieder an sich. „Würde es dir etwas ausmachen, wenn ich die Briefe meiner Schwester zufaxe? Sie kennt sich mit Hieroglyphen sehr viel besser aus als ich und wird sie dir bestimmt übersetzen können.“

Yami nickte abwesend. „Ja, mach ruhig. Ich muss dann jetzt auch los“, sagte er hastig und drehte sich zur Tür um, hatte die Hand bereits auf die Klinke gelegt, als Marik ihn zurückrief.

„Warte! Willst du die Briefe denn gar nicht wieder mitnehmen? Ich schieb sie nur kurz ins Fax und dann kriegst du sie wieder.“

„Nein, nein, behalt sie ruhig!“, sagte Yami und verließ den Pausenraum. Der Junge floh geradezu aus dem Museum und hinaus auf die Straße, wo die Sonne auf ihn hinab prallte. Er musste nun nach Hause und das Erfahrene erst mal verdauen. Yami hatte ja schon mit vielem gerechnet, aber nicht damit, dass altägyptische Götter ihn verfolgten.

Er hatte bereits die Hauptstraße erreicht und auf halben Weg überquert, als er plötzlich inne hielt. Vor ihm, auf der anderen Straßenseite stand sie, die schwarzhaarige Frau. Oder auch Nephtys, wie Yami mittlerweile erfahren hatte. Wie immer schien nur er sie sehen zu können, denn die Passanten gingen durch sie hindurch, als würde sie nicht existieren.

Sie starrte ihn an, ihre grünen Augen brannten sich geradezu in ihn und mit einem Mal begriff Yami. Nephtys war Seths Gemahlin! Klar, dass sie es missbilligte, wenn Seth ihn wie einen Geliebten behandelte. /Die Unfälle...sie hat jedes Mal versucht mich umzubringen!/ Als Yami das klar wurde schien die Welt für ihn still zu stehen. Es schien nur ihn zu geben und die Göttin, die ihn – so sah es zumindest für Yami aus – mit unendlichen Hass anstarrte.

Doch um den jungen Mann herum lief die Welt in ihren gewohnten Bahnen weiter. Die Fußgängerampel war längst auf rot umgesprungen, dafür jedoch hatten die Autos grün bekommen. Ein Lastwagen kam herangefahren, als er Yami sah trat der Fahrer auf die Bremse und ließ die Hupe laut dröhnen. Menschen schrieen auf, riefen Yami zu sich doch endlich zu bewegen.

Doch der Junge war noch immer nicht in seine Zeit zurückgekehrt. Dann jedoch wandte er den Kopf in Richtung des Fahrzeuges, seine Augen weiteten sich, als er sich seiner Situation bewusst wurde. /Sie will mich tot sehen!/  

---